

Kraffauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

192.

Herborn, Mittwoch, den 18. August 1915.

13. Jahrgang.

Kaiser Franz Josephs Tageswert.

(Zu seinem 85. Geburtstag.)

Kaiser Franz Joseph vollendet am 18. August sein Lebensjahr, aber er erledigt sein Tageswert noch mit der Genauigkeit und Pflichtigkeit wie in seiner Jugend. In seinen besten Mannesjahren. Wohl kaum ein Herrscher hat eine so große Arbeitslast zu bewältigen wie Kaiser Franz Joseph, denn die Vielheit von Völkern und Sprachen, aus denen sich die habsburgische Monarchie zusammensetzt, bringt naturgemäß eine Erhöhung des Arbeitswertes mit sich, von der auch der Monarch ein gutes Stück abbekommt.



Der Kaiser steht seit einer langen Reihe von Jahren um fünf Uhr morgens auf und geht bereits um neun Uhr des Abends wieder schlafen. Wenn der Kaiser das Bett verlassen hat, begibt er sich in sein Badezimmer, wo er sich unbekümmert um die Jahreszeit fallen lassen unterzieht. Nach einem kurzen Frühstück geht der Kaiser zum Schreibtisch, wo er bis zum zweiten Frühstück um zehn Uhr ununterbrochen arbeitet. Nach dem Frühstück, das aus einem einfachen warmen Getränk und einem Glaschen Pilsener besteht, beginnen die Besprechungen und Vorträge, die sich manchmal bis in den Nachmittag hinziehen. Den Rest des Tages hat sich der Kaiser stets für sich vorbehalten; er fährt dann spazieren, in den Park, liest oder beschäftigt sich mit seinen Hobbies, wie er überhaupt der jüngsten Generation im Kaiserhaus sehr viel Liebe entgegenbringt.

Die Lebensweise des Kaisers ist bei aller gediegenen Gemächlichkeit doch sehr einfach. Der Kaiser bevorzugt einfache Gerichte, ist ein durchaus mäßiger Trinker, und auch der Bedarf an Rauchwaren geht nicht über das Normale hinaus. Nur in einem Punkte ist es für die Umgebung des Kaisers manchmal nicht leicht, den Wünschen ihres Herrschers gerecht zu werden; der Kaiser legt sehr viel Wert auf Ruhe, und besonders in seiner nächsten Umgebung darf sich nichts regen. Alle lautstarken Uhren sind aus der Nähe des Monarchen entfernt.

Der Kaiser wohnt verhältnismäßig selten in der Hofburg, sondern zieht, sobald es das Wetter und die Verhältnisse nur eben erlauben, nach Schönbrunn und verbringt die Sommermonate in seiner Villa in Ischl. Die Ischlische Villa in Ischl, die früher einem Doktor Elitz gehörte, ist ein einfaches Gebäude, das im Laufe der Jahrzehnte, in denen es dem Kaiser zum Lieblingsaufenthalt wurde, nur geringen Veränderungen unterworfen worden ist. In Ischl verbrachte der Kaiser seine Jugendjahre; er lernte er seine Gemahlin kennen, hier wurden seine Kinder, die Kinder seiner jüngsten Tochter, geboren, und so verbindet den Kaiser unzählige Erinnerungen mit Ischl und dem einfachen Hause.

Deutsches Reich.

Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915, der aus Anlaß des Krieges, wie bekannt, 10 Milliarden Mark neu anfordert, liegt jetzt vor. In dem beigefügten Etatsgesetz wird der Reichskanzler ermächtigt, diese Summe im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörigen Zinsscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie auf Gold und Silber ausgestellt werden. Die Festsetzung des Zinssatzes sowie der näheren Bedingungen für den Verkauf im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Der Landtagsabgeordnete Stadtrat Dr. Karl Fleck (Hannover a. M.) ist daselbst am 15. August abends im Alter von 82 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

Ausland

John Bulls neuester Gewalttät. Berlin, 15. August. Der Vertreter der amerikanischen Presse, Herr Schweppendick, hatte am 29. Juni in Anlaß seiner Unterredung mit dem Staatssekretär des

Reichschatzkanzlers Dr. Helfferich über die englische Kriegsanleihe nach New York gelangt. Die Unterredung ist in Deutschland bekannt durch die in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erfolgte Veröffentlichung. Aus den jetzt aus den Vereinigten Staaten einreisenden Zeitungen ergibt sich, daß die britische Zensur das Telegramm über die Unterredung unterschlagen hat. Die amerikanischen Blätter bringen die Unterredung unter ausdrücklicher Konstatierung dieses Sachverhalts auf Grund der inzwischen eingegangenen brieflichen Wiederholung des Telegramms.

Kleine politische Nachrichten.

+ Auf seinem Gute Ratot starb am 16. August früh der frühere Ministerpräsident und Gouverneur der ungarischen Hypothekbank Graf Koloman v. Szell.

+ Wie der Pariser „Temps“ aus Madrid meldet, hat der spanische Ministerpräsident Dato seine Erklärungen über seine Politik wiederholt und gesagt, er sei und bleibe ein Anhänger strengster Neutralität, und das Land teile seine Ansicht. Die Neutralität Spaniens werde von allen Kriegführenden geachtet, und keiner habe es um Intervention gebeten. Trotzdem sehr Spanien seine Rüstungen fort, um seine Integrität nötigenfalls verteidigen zu können.

+ Nach einer sehr stürmischen Sitzung, in der sich die Diskussion besonders gegen den Kriegsminister Millerand richtete, vertagte sich die französische Kammer am 14. August bis zum 20. d. M.

+ Der Heeresauschuß des französischen Senats hat seinen Unteranspruch für Verproviantierung mit der Unternehmung der Vorbereitung für einen neuen Winterfeldzug beauftragt.

+ Nach dem Pariser „Temps“ hat das französische Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen Vertreter nach London entsandt, welcher der englischen Regierung die ersten Folgen ihres Kohlenausfuhrverbots für Frankreich darlegen sollte; dieser habe dort die Zustimmung erhalten, daß der Kohlenbedarf Frankreichs von England gedeckt werden würde.

+ Wie der „Globe“ aus Paris meldet, sind dort Delegierte der englischen Arbeiterorganisationen eingetroffen, welche mit einer besonderen Mission für die Confédération Générale du Travail betraut sind.

+ In einer Anzahl von Bergarbeiterversammlungen in Südwales wurde am Sonntag der Unzufriedenheit darüber Ausdruck gegeben, daß die Ausarbeitung des neuen Lohnabkommens sich verzögere; eine Konferenz über eine abermalige Arbeitseinstellung wurde in Aussicht genommen. — Ueber die Forderung der schottischen Bergleute nach einer Zulage von einem Schilling pro Tag wurde bisher eine Einigung noch immer nicht erzielt.

+ Nach einer Meldung aus Petersburg hat der Dumapräsident den Großfürsten Nikolaus telegraphisch gebeten, den Befehl des Stabschefs des Militärbezirks Kiew aufzuheben, der die Veröffentlichung der Dumareden der oppositionellen Abgeordneten verbietet.

+ Einer Telegramm-Meldung zufolge, hat das persische Ministerium Ahmed Daulah infolge einer Interpellation der Demokraten in der Kammer seine Entlassung nachgesucht, die schließlich auch vom Schah angenommen wurde.

+ Präsident Wilson hat beschlossen, keine außerordentliche Sitzung des Kongresses einzuberufen, ehe die Zustände in Mexiko militärische Maßnahmen nötig machen. Der Präsident glaube aber nicht, daß es erforderlich sein werde, gegen Mexiko militärisch aufzutreten. — Im Weißen Hause wird verneint, daß Präsident Wilson irgend etwas mit der in Aussicht genommenen Zusammenkunft der amerikanischen Kardinalen mit Kardinalen aus anderen neutralen Ländern zu tun habe. — Die Handelskammer in New-Orleans hat sich im Namen der amerikanischen Baumwollhändler an Präsident Wilson gewandt und erklärt, daß die Märkte in den neutralen Staaten durch die britischen Rationierungsbefehle beeinträchtigt würden. — Das Washingtoner Kriegsdepartement hat wegen der Unruhen an der mexikanischen Grenze auf Flugzeugen des Generals Foxton ein Regiment Infanterie, ein Flugzeug, eine Batterie 75-mm-Geschütze und Mörser nach Brownsville in Texas geschickt.

+ Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Sibirien betrug in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 30. April 1915 über 80 Millionen Mark, d. h. neunzehnmal so viel als in normalen Zeiten; vor Ablauf des August müssen 400 Lokomotiven und 2000 Eisenbahnwaggons in Vladivostok abgeliefert werden.

+ Wie das Reutersche Bureau aus Washington meldet, ist dort Kunde von neuen Aufständen in Haiti eingetroffen. Konteradmiral Caperton hätte infolgedessen in Port-au-Prince die Militärbefehlsherrschaft errichtet.

Die Argonnenkämpfe vom 13. und 14. Juli 1915.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „B. T. Z.“ weiter geschrieben:

Auf dem Flügel, östlich von der Römerstraße, hatte der Angriff anfangs nur geringe Fortschritte gemacht. Hier erwarb sich Leutnant Johansen — auch einer der wackersten sächsischen Jäger — großen Verdienst dadurch, daß er im entscheidenden Augenblick die Möglichkeit erkannte, die von den 130ern in der Front angegriffenen Franzosen von Westen her in der Flanke anzugreifen und so zum Wichen zu bringen. Gleichzeitig durchbrach an einer anderen, 500 Meter weiter östlich gelegenen Stelle Leutnant Richterlein mit seiner 1. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 130 die feindliche Linie und drang in einige Blockhäuser ein, in denen er viele Gefangene, ein Maschinengewehr, 2 Eisakanonen und 2 Revolverkanonen erbeutete.

Gegen die Höhe 285 unternahmen die Franzosen am Nachmittag mehrere Gegenangriffe, die aber von den 144ern und Jägern abgewiesen wurden. Der Feind setzte

das ununterbrochene schwere Artilleriefeuer unter Aufwendung gewaltiger Munitionsmengen und zeitweise unter Verwendung von Granaten mit erstickender Gaswirkung bis zum späten Abend fort. Als dann endlich bei Eintritt der Dunkelheit alle Gegenangriffe zerfielen und der Kampf langsam abflaute, legte die französische Infanterie auf der ganzen Front unmittelbar vor den neuen deutschen Stellungen. Auf beiden Seiten wird mit fieberhafter Anspannung aller Kräfte daran gearbeitet, schnell wieder neue Gräben auszuheben, um am nächsten Tage für eine Fortsetzung des Kampfes gerüstet zu sein. Nach all den unerhörten Anstrengungen und Aufregungen des Kampftages herrscht bei unseren Truppen jubelnde, begeisterte, stolze Siegesfreude. Bis zum Ausbruch des Kampfes hatte jeder sein Bestes hergegeben. Im Laufe des Abends und der Nacht stellten sich auf den Verbandplätzen viele Verwundete ein, die schon frühmorgens einen Arm- oder Beinschuß oder sonst eine Verwundung erhalten hatten und trotzdem bis zuletzt mitgemacht hatten, um ja nichts zu versäumen von diesem höchsten Glück des Soldaten, dem Siege. Und alle wissen es ganz genau, daß am nächsten Tage die Kunde von den Heldentaten und dem Ruhm der Argonnenkämpfer in alle Welt hinausfliegen wird, drüben zu den Kameraden, die gegen die Russen kämpfen, und weit übers Meer, und vor allem zum Vater und zur Mutter und all den Lieben zu Hause in der Heimat.

Auf der gesamten Front hatten die deutschen Truppen im heißen Ringen des 13. Juli die ihnen gesteckten Ziele voll und ganz erreicht. Die Höhenlinie 285 — la Fille morte — war fest in deutschem Besitz. Der Feind hatte 64 Offiziere, darunter 1 Major und 9 Hauptleute, mehr als 3400 Mann als Gefangene, 2 Gebirgs- und 2 Revolverkanonen, 34 Maschinengewehre, 51 Minenwerfer, 5 Bronzemörser und eine unübersehbare Menge Munition, Waffen und Gerät in unseren Händen gelassen. Mehr als 200 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld und wurden von unseren Truppen in den nächsten Tagen beerdigt.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 13. Juli wurden 116 Offiziere und über 7000 Mann gefangen genommen, mehr als 4000 tote Franzosen gezählt, die Anzahl der Verwundeten ist auf mindestens 5000 bis 6000 zu schätzen. Daraus ergibt sich als Bilanz der gesamten französischen Verluste in diesem Abschnitt rund 16 000 bis 17 000 Mann.

Rückhaltlos erkennen unsere Truppen voll ehrlicher Hochachtung und Bewunderung an, mit welcher zäher, todesmutiger Tapferkeit sich die Franzosen Schritt für Schritt, von Graben zu Graben und von einem Granatloch zum anderen verteidigt haben. Ob die da drüben wohl alle wissen, für welchen Zweck sie sich schlagen? Ob sie wohl alle an das Märchen glauben, daß die eroberten Schlachtfelder, deutschen Barbaren diesen Krieg heraufbeschworen haben, und ob sie wohl alle uns Deutsche hassen? Sicher nicht, aber sie tun ihre Pflicht bis zum Ausbleiben, bis zum letzten Atemzug, als echte Soldaten. Drum Ehre auch dem Andenken der gefallenen Feinde.

Desto tiefer ist bei unseren Truppen die Entrüstung über die unerhörte Verlogenheit der französischen Berichte. Amtlich gibt die Pariser Presse bekannt: „Die Armee des Kronprinzen hat die Offensive in den Argonnen wieder aufgenommen und hat eine neue Schlappe erlitten. Der Feind, der vorübergehend in unsere vordersten Gräben eindringen war, wurde durch unsere sofortige Gegenoffensive wieder zurückgeworfen. Die Gewinne der Deutschen überschreiten in keinem Fall 400 Meter. Punkt 285, der einen Augenblick lang vom Feinde besetzt war, wurde von uns unmittelbar darauf wieder genommen. Wenn man dagegen die Tatsache hält, daß wir nach wie vor im festen Besitz der Höhe 285 sind, daß die feindlichen Gegenangriffe uns auch nicht einen einzigen Zentimeter des gewonnenen Bodens entreißen konnten, daß der Geländegewinn durchschnittlich 7—800 Meter, an einigen Stellen sogar über 1000 Meter beträgt, so muß man sich wundern, daß sich die französischen Kommandobehörden vor ihren eigenen Truppen, die doch das Ergebnis des Kampfes genau beurteilen können, nicht schämen, der Wahrheit derart ins Gesicht zu schlagen.“

Wenn wir weiter derartige Schlappen erleiden, sagen vorne unsere Leute, „so werden wir uns langsam bis Paris durchschlagen!“

Aus Groß-Berlin.

Pilzvergiftung. Der Genuß von Pilzen ist der Familie des 38-jährigen Schneiders Oskar Heinze in der Reubenburger Straße zum Verhängnis geworden. Nach einem Pilzessen sind außer Heinze dessen 42-jährige Frau Hedwig und die beiden Kinder, der zehnjährige Bernhard und die neunjährige Lotte, ferner die bei der Familie wohnende 22-jährige Näherin Emma Hultschke schwer erkrankt; Frau Heinze erlag bereits am Sonnabend der Giftwirkung, während Emma Hultschke am Sonntag verstorben ist. Das Befinden der übrigen erkrankten Personen, das anfänglich nicht zu Befürchtungen Anlaß gab, hat sich am Sonntag so verschlimmert, daß nunmehr auch für sie Lebensgefahr besteht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 16. August 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammert) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Nowo wurden gestern 1730 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangen genommen.

Der mit dem erfolgreichen Kurzer-Nebergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange. Dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und den auf der ganzen Front erneut einsethenden Angriffen nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen von Nowo bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransk; über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand.

Bei Nowo-Georgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Nebergang über den Bug westlich von Drohizyn.

Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittag Cosice und Międzyrzec durchschritten hatten, stießen sie an den Abschnitten der Toczna und Kuforwa (zwischen Drohizyn und Biala) auf erneuten Widerstand; er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Cosice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen. Es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Biala und Slawiszyn sind durchschritten.

Östlich von Wlodawa dringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Aug. (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 16. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Raume östlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte bestanden sich dem westlich Biala über die Kuforwa weichen den Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Arena und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhut wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Kowalew drängten den Gegner über die obere Kuforwa zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest-Litowsk hin sieht man zahlreiche ausgedehnte Brände.

Bei Wladimir-Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke, und zwar insbesondere gegen jene am Tonale-Paß und auf dem Plateau von Lavarone und Folgaria. Angriffversuche italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf die Popena-Stellung, südlich Schludersbach, und im Dreizinnengebiet wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten an der kustenländischen Front erneuerte Angriffe des Feindes. Im Gebiete südlich des Rn wurde ein Vor-

stoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Doberbo abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 15. August nachmittags vier Küstenforts von Venedig mit Bomben, von denen alle, mit Ausnahme einer einzigen, explodierten. Von fünf zur Verfolgung startenden feindlichen Fliegern wurden zwei beim Aufstieg durch Maschinengewehrfeuer zur Umkehr und zur Landung gezwungen, zwei gaben die Verfolgung nach einiger Zeit auf, während der letzte feindliche Flieger unserem Flugzeug bis in die Nähe der istrischen Küste folgte, wo er, ohne Erfolg erzielt zu haben, umkehren mußte. Unser Seeflugzeug ist trotz heftiger Beschädigung durch die feindlichen Kriegsschiffe und Forts wohlbehalten eingedrückt.

Laut amtlicher italienischer Veröffentlichung ist unser „U. 3“ am 12. August in der südlichen Adria versenkt worden. Der zweite Offizier und 11 Mann des Unterseebootes wurden gerettet und gefangen genommen.

Flottenkommando.

Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 14. August.

Auf der Dardanellen-Front schlugen wir am 12. August nördlich von Ari-Burnu einen gegen unseren rechten Flügel in der Ebene von Anafarta gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff zurück. Wir trieben den Feind bis einige hundert Meter hinter seine früheren Stellungen und machten einige Gefangene, darunter einen Offizier. Unsere Artillerie zerstörte durch ihr wirksames Feuer am 13. August in der Ebene von Anafarta ein feindliches Infanteriebataillon und zwang es zu aufgeregter Flucht in der Richtung auf Kemitsiliman. Die feindlichen Schiffe, die sich vor Kemitsiliman befanden, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Bei Ari-Burnu beschossen wir die feindlichen Landungsbrücken und brachten dem Feinde große Verluste bei. In dieser Gegend versenkten wir auch eine Schalluppe, die mit Soldaten bemannt war. Bei Sedd-ul-Bahr zerstörte unsere Artillerie auf dem linken Flügel die zum Bombenwerfen errichteten Werke. An der Küste von Anafarta vertrieben unsere Batterien durch ihr Feuer die feindlichen Torpedobootsgerätschaften, die vor der Meerenge kreuzten. Der Feind machte in diesen Tagen häufig von Dum-Dum-Geschossen Gebrauch. Die feindlichen Flieger warfen am Abend des 12. August und am Morgen des 13. August von neuem Bomben auf die Hospitäler von Ari-Burnu, die das Zeichen des Roten Kreuzes trugen. Dabei wurden neun Soldaten verletzt. Wir erwähnen diese beiden Tatsachen mit Bedauern. — Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Konstantinopel, 14. August. Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10 000 Tonnen großes Transportschiff mit Soldaten versenkt. Nur sehr wenige Soldaten wurden durch ein Hospitalschiff gerettet.

Konstantinopel, 15. August, abends. Kaukasus-Front: Die Stadt Wan war von russischen Truppen und armenischen Banden angegriffen worden; ihre schwache Besatzung hatte die Stadt nach einem zwanzigtägigen Widerstand bei Ankunft russischer Verstärkungen geräumt. Am 11. August haben unsere Truppen die Stadt wieder besetzt; die Banden und die russischen Truppen wurden gezwungen, sich zurückzuziehen, und verwüsteten auf ihrem Rückzuge die Umgegend. — Dardanellen-Front: Nördlich von Ari-Burnu wiesen wir am 14. August einen neuen Angriff des Feindes in der Ebene von Anafarta gegen unseren rechten Flügel zurück. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 15. August. Wie „Eloge“ melden, wurden der britische Dampfer „Cairo“ aus Glasgow und das Fischereischiff „Amethyst“ versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet. — Der britische Dampfer „Prince of Wales“ (888 Tonnen) ist gesunken. Fünfzehn Mann der Besatzung wurden gerettet, vier kamen um. Der britische

Yachtdampfer „Gloria“ (264 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden, die Besatzung ist gerettet.

Ugon, 15. August. Der „Rouelliste“ erfährt aus dem Reederband von Nantes ist telegraphisch bekannt worden, daß der Dreimaster „Francis“ im Kanal von Irland von einem deutschen Unterseeboot versenkt und versenkt worden ist.

Christiania, 16. August. Der Christianiaer Dampfer „Albes“, mit Grubenhölzern von Archangel nach Dampfer unterwegs, ist Sonnabend bei Stal torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen, und lief in Ormesund ein. Das Schiff war mit 300 000 Kisten die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriegsgeld wert. (Grubenhölzer sind Bannware.)

London, 16. August. Der englische Hilfsdampfer „H. 1“ den sieben Monaten von Januar bis Juli fast um die Welt zurückgegangen.

+ Wieder ein englisch-russischer Schwindel!

Die Londoner „Times“ melden aus Petersburg am 14. d. M. nachts:

Nach jüngsten nichtamtlichen Mitteilungen hat gegen russische Ostseeflotte dem deutschen Geschwader der schweren Verluste zugefügt. Ein großer deutscher Kreuzer ist zerstört und mehrere andere Kriegsschiffe schwer beschädigt. Trotz des heftigen Feuers der deutschen Schiffe hatten die russischen Schiffe keine Verluste und sind nicht ernstlich beschädigt worden. Russische Wasserflugzeuge haben neuerdings ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Nachricht beruht, wie dem Wolffschen Telegraphen von „ausländischer“ Stelle mitgeteilt wird, auf Erfindungen.

+ Furcht vor einer deutschen Landung in Finnland. Kopenhagen, 15. August. „Politiken“ meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Zweck haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte den Generalen ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, die Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Rajana-Willmannstrand zurückzuziehen. Alles Eigentum, was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll zerstört werden. Der bisherige Generalgouverneur Senn soll durch den Generalsekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

+ Flucht der Zivilbevölkerung aus Riga.

Der Moskauer „Ruskoje Slowo“ vom 14. August schreibt: Täglich verlassen 12 000 Personen Riga. Einige werfen Bomben auf die Rangierstation nieder. Verwundet wurden nicht getötet. Ferner wurden Proklamationen heruntergeworfen mit der Aufforderung an die Bevölkerung, an Ort und Stelle zu bleiben und sich für einen Monat mit Lebensmitteln zu versehen. Die russischen Truppen von Riga haben ihr Erscheinen eingestellt.

Lokales und Provinzielles.

☛ Sämtliches Brotgetreide, Getreide und alle Vorräte sind beschlagnahmt. Jeder, der auch nur eine kleine Menge dieser Erzeugnisse verkauft, macht sich strafbar!

★ Serborn, 17. August. Zum Leutnant befördert wurde Herr Bizefeldwibel Hugo Wagner hier. Wir gratulieren!

— Zur Gestaltung der Wetterlage. sich der Beobachter der „Frankf. Ztg.“ in seinem letzten Bericht dahin, daß zunächst ein durchgreifender Umschwung in der Witterung zu einer ausgesprochenen Schönwetterperiode noch nicht anzunehmen ist. Bei einer Verlagerung der nördlichen Hochs nach Süden über den östlichen Teil Europas dürfte jedoch in einigen Tagen diese Änderung sich vollziehen, da wir dann in das Strömungssystem des Hochdruckgebietes gelangen und seine östlichen, trockenen, verstärkter Bevölkerung unmöglich machen.

— Eine neue Bekanntmachung befaßt sich mit der Veräußerung und Verwendung von anfärbter und gefärbter reiner Schafwolle.

„Das hast Du wirklich einfach großartig arrangiert, Anna! Alle Hochachtung!“ sagte er anerkennend und Frau Lore rötete vor Freude wie ein Pensionärsmädchen, das in Frey und guten Sitten erhalten hat.

In ihr war auch nicht mehr die leiseste Spur eines Doterter. Nichts als Dankbarkeit dafür, daß man mit ihr zufrieden war, sie duldet und sich ihre Liebe gefallen ließ.

Lanzendorf, der dem Wein fleißig zusprach und in immer behaglicherer Stimmung geriet, wußte es geschickt zu vermeiden, daß man traurige Dinge berührte.

„Morgen, Kind, morgen, wenn ich in unsere Fabrik gehen darf, besuchst Du Mama und ich freche Euch über alles aus.“ beschwichtigte er Assunta immer wieder lehrend, gegen nach den letzten Stunden ihres Vaters. „Heute sollen die ersten Stunden in unserm Heim nicht durch traurige Erinnerungen getrübt werden. Mama wird ja auch neugierig auf unsere Neugierden zu hören.“

Und bei den ersten Zügen der Upmann Flor, die er sich gegönnt hatte, begann er von seiner neuen Stellung zu sprechen.

Eigentlich wäre es ihm nie im Traum eingefallen, seine Schwiegermutter „Rechenhaft“ über sein Tun zu geben, denn im Grunde ging sie das gar nichts an nach seiner Meinung.

Aber er konnte beim besten Willen ein gewisses Schamgefühl ihr gegenüber nicht los werden. Zwar hatte er das, daß auch dieser schwaghafte Schwalbling just mit ihr prahlen konnte, hatte er nicht.

Na, so mochte sie denn in Gottes Namen das nicht wissen und sich einbilden, daß es ihm „Bedürfnis“ war, sie Ansicht darüber zu hören.

So erfuhr Frau Lore, daß er nicht nur seine Stellung am Theater, sondern auch die an der dramatischen Bühne aufgegeben hatte, weil das Projekt mit der Cellulosefabrik sich verwickelt hatte.

Er war früher in Deutschland längere Zeit an einer ähnlichen Fabrik angestellt gewesen, war nachher als Bureauvertreter gereist und hatte die Stellung nur aufgegeben, weil das Unternehmen an der Unfähigkeit seiner Unternehmungsgenossen litt.

Fortsetzung folgt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Eckenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(22)

Da setzte er sich neben sie, nahm ihre Hand in die seine und sagte so liebenswürdig und herzlich wie nie zuvor: „Verehrt, liebe Mama, und glaube mir — ich mache mir selbst die bittersten Vorwürfe über die Sache. Ja, es war unrecht von mir — schändlich, wenn Du willst — aber ich liebe sie so rasend, daß ich es nicht über mich brachte, sie weinen zu machen. Sie war so glücklich, so strahlend, wie ein Heuter wäre ich mit vorgekommen, wenn ich es ihr gesagt hätte. Einmal mußte es ja sein.“

Aber ihr die goldensten Tage des Lebens stören, nein, ich konnte es nicht. Und Du bist ja so eingelegt, so klug. Du wirst auch das verstehen, nicht wahr, und mich nicht verdammen?“

Er beugte sich tief zu ihr herab und in seinen dunklen Augen lag soviel Reue, daß sie nicht anders konnte — sie drückte ihm schweigend die Hand.

Es war aus Liebe zu ihrem Kinde geschehen — das löschte seine Schuld in den Augen der Mutter. Keine Frage „und an mich hast Du dabei gar nicht gedacht?“ Was lag denn schließlich an ihr? Assunta war glücklich gewesen — durch ihn — durfte sie ihm da noch zürnen? Nein.

„Wir wollen das beide vergessen“, sagte sie einfach, „und nie mehr darüber reden.“

Instinktiv empfand er etwas von der schlichten Seelengröße dieser Frau, und es verwirrte ihn das mehr, als tausend tadelnde Worte getan hätten.

Er beugte sich auf ihre Hand und küßte sie fast ehrsüchtig. In diesem Augenblick kam Assunta zurück.

Sie trug ein loses, schwarzes Spitzenkleid, das, Hals und Arme freilassend, die Weiße ihrer Haut schimmernd hob. Natürlich war es durchaus kein Trauerkleid, aber sie hatte es angelegt, weil es das einzige dunkle Kleid war, das sie momentan überhaupt besaß. Ihr Mann liebte sonst ausschließlich helle Farben.

Lanzendorf trat zu ihr, schloß sie in seine Arme und küßte ihre verwundeten Augen.

„Nicht traurig sein, Liebste! Denk' an die Lebenden, die auch ein Recht an Dich haben — Mama hat Dich so lange entbehrt, mach' ihr die erste Stunde nun nicht schwer.“

Seine Stimme klang weich und innig, voll verhaltener Bitterkeit, so daß Frau Lore im stillen ihren letzten Groll gegen ihn schwinden fühlte. Und Assunta murmelte, sich an ihn schmiegend, unter Tränen lächelnd: „Du bist so gut, was fange ich jetzt an ohne Dich und Mama?“

Sophie kam mit der Frage, ob aufgetragen werden dürfte, und Mama Fabrizius fand es an der Zeit, sich zurückzuziehen. Aber da umschlangen sie Assuntas Arme angstvoll: „Du wirst doch heute bei uns bleiben? Du mußt mir doch erst erzählen, wie — wie das Unglück mit dem armen Papa gescheh?“

Und Lanzendorf sprach ein Nachwort.

„Natürlich lassen wir Dich nicht fort, Mama. Du gehörst doch nun zu uns, hier soll Deine zweite Heimat sein!“

Ein heißer Strom dankbaren Gefühls brach aus Frau Lorens Augen für dieses Wort. Ihr war, als habe sich die Welt mit einem Male verändert. Was dunkel schien, wurde plötzlich voll strahlender Helle. War ihr denn wirklich noch Sonnenschein beschieden?

„Meine Kinder! Meine lieben, lieben Kinder!“ murmelte sie mit erstickter Stimme. Dann nahm Lanzendorf sie an seinen Arm, Assunta an den andern und führte beide im Triumph zu Tisch.

Das junge Paar war überrascht und entzückt über das festliche Arrangement. Lanzendorf lehnte sich behaglich in seinen Stuhl zurück und überflog alles mit Reuerblick.

Das blühende Silber auf dem glänzend weißen Damast, die Fülle von Blumen ringsum und die guten Dinge, die bereit standen — wahrhaftig, sogar echter Rheinwein, und am Rauchtisch, neben seinem Platz, ein Ristchen Upmann Flor, — es hob seine Stimmung großartig.

Er empfand plötzlich eine gewisse Hochachtung vor seiner Schwiegermutter.

Nun erst das Essen. Wie das schmeckte nach der langen Botelfast — ordentlich aufleben fühlte er sich.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

Kriegsgebet.

(Gesungen nach der schönen Melodie von Beethoven aus dem Andante der Sonate appassionata.)

Treuer Gott, laß deine Hand
Ruh'n auf des Kaisers Haupt!
Gib ihm deines Geistes Pfand,
Laß ihn schauen, was er geglaubt!
Kein Fürst in allen Landen
Hat so zum Recht gestanden;
Drum mach den Feind zu Schanden,
Der uns umschmaukt!

Segne unser Streiterheer,
Schaffe seinem Schwerte Bahn!
Sei mit uns zu Land und Meer,
Geh du selbst im Kampf voran!
Laß unsre Feinde fallen,
Siegreich die Banner wallen,
Dann wird dir Lob erschallen
Auf weitem Plan!

Steh den Sterbenden du bei,
Binde sanft der Wunden Schmerz,
Trauernden du nahe sei,
Tröste ihr bekümmert Herz!
Laß doch das Wort des Lebens
Uns künden nicht vergebens,
Daß wir voll heil'gen Strebens
Zieh'n himmelwärts!

Schenke unsern Grenzen Ruh,
Laß uns bald den Frieden sehn.
Schließ die Jammerpforten zu,
Laß die Segenswinde wehn.
Wir möchten gerne schauen,
Wie du dein Reich wirst bauen,
Die Erde läßt betauen
Aus Jons Hohn.

W. Knieplamp.

Das Lied eignet sich für Kirchen, Schulen, Versammlungen, Chöre und das christliche Haus. Notenblätter mit vierstimmigem Satz sind zu beziehen durch Bundessekretär Lehrer W. Knieplamp in Elberfeld, Zimmerstraße 38. 1 Stück kostet 10 Pfg., von 5 Stück an 8 Pfg., von 10 Stück an 6 Pfg. und von 20 Stück an 5 Pfg. zuzüglich Porto.

Aus aller Welt.

Explosion in einer russischen Kohlenmine. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Odessa wurde auf eine der größten Kohlenminen des Donetz ein verbrecherischer Anschlag ausgeführt, der eine furchtbare Explosion zur Folge hatte. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung mehrerer Personen.

Der erste deutsche Verwundetentransport aus Rußland ist am Donnerstag, wie aus Haparanda gemeldet wird, auf der Eisenbahnstation Tornea eingetroffen, von wo die Verwundeten mittels der Fähre zu einer vierundzwanzigstündigen Quarantäne in die Stadt gebracht wurden. Dort hatten sich große Menschenmassen zu ihrem Empfang eingefunden. Die meisten mußten an Land getragen werden. Unter ihnen waren sowohl Linientruppen als Landsturm vertreten. Die Mehrzahl ist bei Ruino gesammelt worden. Freitag mittag wurden die Verwundeten von Tornea nach Haparanda gebracht.

Marktbericht.

Frankfurt, 16. August.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Hühner	1. Qual.	Mk. 72—77
	2. „	62—67
Bullen	1. „	80—84
	2. „	54—58
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual.	Mk. 56—62
	2. „	50—56
Kälber	1. „	68—72
	2. „	60—66
Schafmel	1. „	60
	2. „	—
Schweine	1. „	135—140
	2. „	135—140

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.	
Weizen Mk.	27.00
Gerste	30.00
Roggen Mk.	23.00
Hafer	30.00

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mk.	—
do. im Detailverf.	10.75—11.50

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Öffentlicher Dank.

Von der Gesellschaft „Runder Stättisch im Hotel Zum Ritter“ sind mir durch Herrn Leopold Decht für die Zwecke der Kriegsfürsorge **24 Mark** übergeben worden, welches ich mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes hiermit bescheinige.

Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 22 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau verhängte **Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadtgemeinde Herborn** liegt vom 15. bis einschließlich 30. d. Mts. auf Zimmer 10 des Rathhauses zur Einsicht auf.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einspruch erheben.

Herborn, den 13. August 1915.

Der Magistrat: Virendahl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie insbesondere Herrn Dekan Professor Haussen für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Theiss.

Herborn, den 17. August 1915.

Bekanntmachung.

Die vom Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps erlassenen Bekanntmachungen betr.

- 1) Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung,
- 2) Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing, und Neinnickel,
- 3) Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot von reiner Schafswolle und reinschafswollenen Spinnstoffen,
- 4) Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten,
- 5) Nachtrags-Versorgung zu der Bekanntmachung betr. Bestandsanmeldung und Beschlagnahme von Metallen — vom 1. Mai 1915,

können von Interessenten auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses während der Dienststunden eingesehen werden.

Herborn, den 16. August 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Ablieferung von Kupfer usw.

Nach neuerer Bestimmung des Kriegsministeriums sind keine Gegenstände abzuliefern, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß der Bekanntmachung vom 1. April d. Js. verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und bezahlt werden von

1.70 Mk. für Reflektkupfer,
1.00 Mk. für Messing und
4.50 Mk. für Nickel.

Händler, die trotzdem Altmaterial abzuliefern versuchen, setzen sich schwerster Bestrafung aus.

Außer den im § 2 der Bekanntmachung vom 31. Juli genannten Gegenständen können noch abgeliefert und zu den hohen Uebnahmepreisen angenommen werden:

Teefannen, Kaffeefannen, Milchfannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuderbosen, Ziegelhalter, Menagen, Messerbänke, Zahnschaber, Zafelaufsätze aller Art, Zafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Klappschalen, Thermometer, Schreibzettelgarnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Rein-Kupfer, Rein-Messing (auch Rotguss, Tombak und Bronze, oder Rein-Nickel) bestehen. Reinnickel-Gegenstände müssen den Stempel „Reinnickel“ tragen. Ausbaurufen werden bewilligt, wenn ein Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Stiftung für Taubstumme.

Aus dem von dem verstorbenen Landesdirektor a. D. Wirth für das Taubstummen-Institut zu Camberg ausgelegten Legat von 10000 Mk. sollen zu Ende des laufenden Jahres die Zinserträge der Jahre 1914 und 1915 mit rund 600 Mk. zur Verausgabung gelangen.

In dem Testament ist bestimmt, daß der Zinsertrag des Legats einem früheren Zögling des Taubstummen-Instituts zu Camberg (männlich oder weiblich), welcher über 20 Jahre alt ist und sich stets untadelhaft betragen hat, als Beitrag zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung oder eigenen Haushaltung zugewendet werden soll.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

- 1) über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus dem Taubstummen-Institut zu Camberg,
- 2) über deren damalige Beschäftigung,
- 3) über die beabsichtigte Verwendung der erbtenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Den Bewerbungen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Einreichung von Bewerbungen mit dem Anfügen, daß nur solche Berücksichtigung finden können, welche bis zum 30. September lfd. Js. dahier eingehen.

Wiesbaden, den 6. August 1915.

Der Landeshauptmann.

Geschäfts-Kuverts

liefert

Buchdruckerel Anding, Herborn.

Betrifft:

Anzeige des Bestandes von Getreide und Mehl aus der früheren Ernte

In § 64 und 66 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 ist folgendes bestimmt:

Wer mit dem Beginn des 16. August 1915 früherer Ernte an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel) sowie Gerste und Hafer, allein oder mit anderen Getreidearten, ferner an Hafer, allein oder mit anderen Getreidearten (auch Dinkel) allein oder mit anderem Mehl, gewöhnlich hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August 1915, nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen. Vorläufig zu dieser Zeit auf dem Transport befindende, nach dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen.

Mit dem Beginn des 16. August sind die verpflichtigen Vorräte f. den Kommunalverband bekanntzugeben.

Die Anzeigepflicht und Beschlagnahme erstreckt sich auf:

- a. Vorräte, die vom Kreis im Rahmen seiner Versorgung an Händler oder Verbraucher bereits abgegeben sind, also auch nicht auf die Vorräte der Lagerer beschränkt sind.
- b. Vorräte an gedroschenem Getreide und Mehl, die einem Besitzer zusammen 25 Kilogramm nicht übersteigen.
- c. Vorräte, die nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland, wozu indes nicht das besetzte Feindesland eingerechnet sind.

Handelt es sich bei den Anzeigen um Getreide, so ist die Kriegsgetreidegesellschaft beschlagnahmt, dies besonders anzugeben. pp.

Dillenburg, den 11. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht, daß sämtliche genannten Vorräte spätestens Donnerstag, den 19. d. Mts., abends 6 Uhr, auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses angegeben sein müssen.

Herborn, den 14. August 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Herborn — „Nassauer Hof“

Mittwoch, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr.

Große Abend-Unterhaltung zu Gunsten der hiesigen Kriegsfürsorge

ausgeführt von Mitgliedern des Königl. Hoftheaters zu Wiesbaden

Frau Elsa Rehkopf-Westendorf (Mezzosopran)

Herzoglich Anhaltische Kammersängerin,

Herrn Richard Schubert (Tenor),

Königlich Preussischer Hofopernsänger,

Herrn Paul Rehkopf (Bariton),

Königlich Preussischer Hofopernsänger.

Am Flügel: Herr Kapellmeister Julius Schrick

1. Arie der Elisabeth a. d. Op. „Tannhäuser“ R. Wagner
2. a) Arie des Vasco aus der Oper „Die Afrikanerin“ R. Wagner
b) Liebeslied a. d. Op. „Die Walküre“ R. Wagner
3. Vortrag: „Wir und die Welt“ H. H. K.
4. Drei Lieder: a) Mütter R. Wagner
b) Ruhe meine Seele R. Wagner
c) Befreiung R. Wagner
5. Drei Lieder: a) Von ewiger Liebe R. Wagner
b) Ständchen R. Wagner
c) Heimweh R. Wagner
6. Rezitationen.

— Pause. —

7. Liebesduett a. d. Op. „Tristan u. Isolde“ R. Wagner
8. Zwei Lieder: a) Mein Junge W. Wagner
b) Emden R. Wagner
9. Gräuerzählung a. d. Oper „Lohengrin“ R. Wagner
10. Deutsche Volkslieder (Duette).
11. a) Lieder zur Laute.
b) Heitere Rezitationen.

Vorverkauf der Plätze: Mark 3.—, 2.— und 1.—

Militärkarten Mark 0.50.

Im Vorverkauf: Musikalienhandlung E. Magnus

Buchhandlung Schellenberg und an der Abendkasse

Kasseneröffnung 7.30 Uhr.

An die geehrte Bürgerschaft

richte ich die freundliche Bitte, die Veranstaltung der Herborner Künstler am Mittwoch abend durch ihren Beistand unterstützen zu wollen. Sowohl die künstlerische Bedeutung der Veranstaltung wie der damit verbundene gute Zweck machen eine rege Teilnahme an dem Abend empfehlenswert.

Herborn, den 14. August 1915.

Im Namen der Kriegsfürsorge-Ausschüsse:

Virendahl, Bürgermeister.

Die im „Herborner Hof“ über Herrn Schreinermeister Willy Meckel dahier getane Auktion nehme ich, da sie auf Unwahrheit beruht, hiermit zurück.

Herborn, 17. August 1915.

Albert Schumann jr.

Blechessel

(Ersatz für beschlagnahmte Kupferessel) werden in großer Menge hergestellt.

Conrad Martin, Schmied

Telefon Nr. 220, am Bahnhof